

von adeligen Gönnern, die ihm ein festes Gehalt zahlten. Doch ein Hörleiden, anfänglich kaum beachtet, machte sich immer störender bemerkbar. Zur Verständigung mit der Umwelt benötigte er Hörrohre, seinen Flügel ließ er viersaitig bespannen. So vermochte er schwach und verschwommen noch über Jahre hin einiges zu hören, eine reproduktive Betätigung war ihm jedoch nicht mehr möglich. Sein letzter öffentlicher Auftritt als Pianist war 1814. Seine letzten Werke schuf er in völliger Taubheit, so beispielsweise die 9. Symphonie. Taubheit und menschliche Enttäuschungen zerrütteten seine Gesundheit zusehends; er wurde schroff und unleidlich. Im Winter 1826/27 mußte er sich mehreren Operationen unterziehen. 1827 starb Beethoven an Wassersucht, verbunden mit einer Lungenentzündung, in Wien. Eine große Freundeschar gab ihm das letzte Geleit.

Seine **4. Symphonie** in B-dur, opus 60, vollendete Beethoven 1806. Sie fand im Frühjahr 1807 in zwei kurz aufeinanderfolgenden Aufführungen in Wien starke Beachtung und fast ungeteilte Anerkennung. Sie ist zum Bersten voll mit musikalischen Einfällen. Die lockere Folge der Gedanken verleiht ihr den Charakter einer Fantasie. Das Ganze ist von heiterer Stimmung erfüllt, selten nur geistern Schatten über dieses Bild glückhafter Lebensbejahung. Zu Unrecht steht die Vierte im offenbar übermächtigen Schatten der umschließenden Dritten und Fünften, die das tradierte Bild vom komponierenden Heros bestätigen.

Sandra Blažević

wurde 1968 in Belgrad im ehemaligen Jugoslawien in einer Musikerfamilie geboren. Im Alter von 5 Jahren bekam sie ihren ersten Klavierunterricht; ab 1984 studierte sie Klavier an der Musikhochschule Belgrad bei Frau Prof. Jovanović. Sie gewann vier erste Preise auf Landes- und jeweils einen ersten, zweiten und dritten Preis auf Bundeswettbewerben. Rundfunk- und Fernsehaufnahmen rundeten ihre Karriere in Jugoslawien ab. Seit 1988 studierte sie an der Münchener Hochschule für Musik bei Frau Prof. Pirner. 1991 trat sie in die Meisterklasse ein und hat seit 1994 einen Lehrauftrag an der Musikhochschule München.

Siemens Orchester München

Wir setzen uns z.Zt. aus ca. 65 Laienmusikern zusammen, treffen uns zu wöchentlicher intensiver Probenarbeit mit unserem Maestro Reinhard Klink und halten bei Bedarf Sams-tags- oder Sonntagsproben sowie ein Probenwochenende ab. Neben sinfonischen Werken präsentieren wir regelmäßig Solokonzerte mit erfahrenen Solisten, die oftmals bereits Preis-träger in ihrem Fach sind. Es gab auch schon Konzertreisen, beispielsweise nach Erlangen, Berlin oder Salzburg. Unsere mehrjährige Herkulessaal-Tradition werden wir auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Von unseren Konzerten werden jeweils Live-Mitschnitte ge-macht, von denen unser 10-jähriges Jubiläumskonzert (9. Mai 1993, Herkulessaal, u.a.: Joh. Brahms: Symphonie Nr. 1) auf CD erschienen ist und am heutigen Abend hier zum Verkauf angeboten wird. Wer als interessierte/r Laienmusiker/in Lust hat, in unserem Orchester mitzuspielen, melde sich bitte bei: Helmut Bohner (089) 636-45656 oder Thomas Steinecke (089) 4144-4326.



SIEMENS-ORCHESTER

MÜNCHEN

Konzert

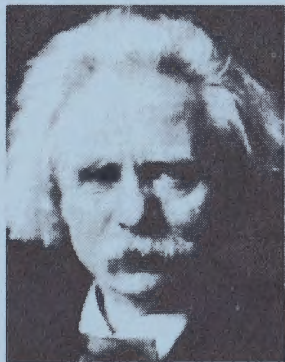
Leitung
Reinhard Klink

Samstag,
11. März 1995
20.00 Uhr

München,
Herkulessaal
der Residenz

Der Konzertflügel "Steinway & Sons"
wird vom Pianohaus Lang, München,
zur Verfügung gestellt.

PROGRAMM

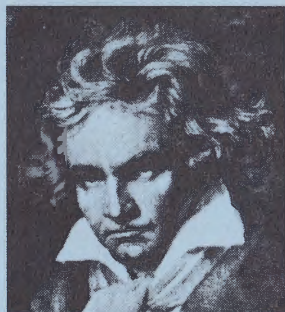


Edvard Grieg

"Aus Holbergs Zeit"

Suite für Streichorchester op. 40

Prélude · Allegro vivace
Sarabande · Andante
Gavotte · Allegretto - Musette
Air · Andante religioso
Rigaudon · Allegro con brio



Ludwig van Beethoven

Symphonie Nr. 4 B-dur op. 60

Adagio - Allegro vivace
Adagio
Allegro vivace
Allegro ma non troppo

Pause

Edvard Grieg

Konzert für Klavier und
Orchester a-moll op. 16

Allegro molto moderato
Adagio
Allegro moderato molto e marcato

Solistin: Sandra Blažević

Zugabe!
Frédéric Chopin
Étude cis-moll

Edvard Grieg

Der skandinavischen Musik erstand in dem norwegischen Komponisten Edvard Grieg ein Original-Genie, das die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkte. Unter dem Einfluß der ganz Europa erfüllenden romantischen Bewegung fand Grieg Zugang zur Volksmusik seines Landes. Er schuf unter Anlehnung an das musikalische Volksgut seiner Heimat eine kraftvolle nationale Musiksprache. Grieg mied die großen Formen, dafür wurde er zum Meister der kleinen Form. Geboren 1843 in Bergen, studierte er am Leipziger Konservatorium, mußte sein Studium aber krankheitshalber aufgeben. Bei Gade, dem führenden dänischen Komponisten, setzte er sein Studium fort. Bekannt wurde Grieg durch sein erstes Konzert mit eigenen Werken 1866 in Oslo. Liszt verschaffte ihm daraufhin ein Stipendium, das ihm eine Romreise ermöglichte. Nach Norwegen zurückgekehrt, lebte Grieg bis 1880 in Oslo, dann bis zu seinem Tod im Jahre 1907 in seiner Geburtsstadt Bergen. Eine königliche Pension ermöglichte es ihm, sich während der letzten Jahrzehnte frei seinem Schaffen zu widmen.

Griegs bedeutendstes sinfonisches Werk ist sein **Klavierkonzert in a-moll**, opus 16, entstanden 1868, uraufgeführt 1870. Der kurze 1. Satz enthält 2 charakteristische Themen, ist wirkungsvoll gearbeitet und hat in Harmonik und Instrumentation trotz Anlehnung an die Romantiker, insbesondere an Schumann, durchaus eigenes Gepräge. Der 2. Satz zeigt die gleiche Unbekümmertheit sinfonischen Gesetzen gegenüber. Aber reizvoll werden die schwärmerischen Melodien vorgeführt, schön und stimmungsvoll klingt das alles! Vollends der 3. Satz wird auch unbefangene Hörer mitreißen. Das ist echter Grieg, das sind nordische Tanzweisen, zündende Rhythmen, versonnene lyrische Lieder, Heimatklänge in blendendem instrumentalem Gewand.

1884 entstand, zunächst in Klavierfassung, die **Suite im alten Stil "Aus Holbergs Zeit"**, opus 40, eine Festmusik zum 200. Geburtstag des nordischen Lustspiieldichters Ludvig Holberg (1684-1754). Sie besteht aus 5 Sätzen für Streichorchester im barocken Stil der Bach-Händel-Zeit, in der Holberg wirkte. Im allgemeinen treffen die Sätze den alten Stil erstaunlich gut. Daß sie trotzdem nicht akademisch gerieten und einen Hauch der nordischen Stimmung und der romantischen Atmosphäre des 19. Jahrhunderts mit einfingen, ist ein Zeichen für die Eigenart Griegs.

Ludwig van Beethoven

Beethovens Vorfahren väterlicherseits entstammten einem Bauerngeschlecht aus Flandern. Der Großvater brachte es bis zum kurfürstlichen Kapellmeister in Bonn. Beethovens Vater wurde Tenorist in dieser Kapelle. Ludwig, geboren 1770, war das 5. von 7 Kindern. Der oftmals betrunkenen Vater wollte ein Wunderkind à la Mozart aus ihm machen. Schon mit 4 Jahren mußte Ludwig auf dem Stuhl stehend Klavier üben. Mit 8 Jahren mußte er öffentlich konzertieren; mit 11 Jahren ging er mit der Mutter auf eine Konzertreise nach Holland. Der 13-Jährige wurde aus der Schule genommen, sodaß von nun an jede geregelte Fortbildung fehlte. Dem kurfürstlichen Hilfsorganisten und vortrefflichen Pädagogen Neefe verdankte Beethoven die handwerkliche Grundlage seines Könnens. Mit 17 Jahren wurde er von dem gönnerhaften Kurfürsten zur musikalischen Weiterbildung nach Wien geschickt, wo er kurz mit Mozart zusammentraf. Der nahende Tod seiner Mutter rief ihn zurück nach Bonn. Der Vater verkam nun vollends und überließ Ludwig die Fürsorge für seine Brüder. Durch seine Kunst fand Ludwig jedoch Eintritt in höfische Kreise, wo auch der durch den Vater verursachte Mangel an Allgemeinbildung wieder wettgemacht wurde. 1792 ging er erneut nach Wien, um diesmal bei Haydn seine Studien zu beenden. Dieser war begeistert von seinem äußerst vielversprechenden Schüler. In der Wiener Gesellschaft erregte Beethoven Aufsehen als Pianist, insbesondere mit dem freien Fantasieren. Nachdem aufgrund der Wirren der Französischen Revolution die Unterstützung des heimischen Kurfürsten abgebrochen war, unternahm er mit großem Erfolg Konzertreisen nach Prag, Leipzig und Berlin. Doch kehrte er bald nach Wien zurück, um sich mit Eifer seinen Kompositionen zu widmen, unterstützt